

# Poesie mit dem Hammer

Der renommierte Künstler Günther Uecker stellt in Neubrandenburg aus. Mit Nägeln erregt er seit über 40 Jahren Emotionen.

Von ANETTE PRÖBER

**Neubrandenburg** (OZ) Auf einem Kopfkissen lässt sich ruhen oder ein Buch lesen. Der Künstler Günther Uecker heftet Buch und Kissen mit einem Nagel zusammen und nennt es Nagelfeldzug. Er schlägt Nägel in zwei Taschenbücher und verbindet so Heinrich und Thomas Mann, die Brüder, die doch so unterschiedlich waren. Oder er fertigt mit einer US-Zeitung und Nägeln eine Harke gegen den Irakkrieg. Zahlreiche Nagelbücher und sogar Nagelbetten finden sich in seiner neuesten Ausstellung „Redepflicht und Schweige-  
fluss“, die gestern Abend in der Kunstsammlung Neubrandenburg eröffnet wurde und 72 Arbeiten aus über 40 Jahren zeigt.

„Der Nagel steht für Verletzungen und für Verbindungen“, sagt der 77-Jährige. Den längsten Nagel, den er entwarf und zum Einsatz brachte, war 20 Meter lang und ragte in ein Kaufhaus, er drang sozusagen in die Konsumwelt ein. Als Stachel. „So etwas kann jeder verstehen, über Kulturgrenzen hinweg“, meint Uecker. Die Welt mit einem Pinsel abzubilden, wäre ihm als Lüge erschienen. Er habe immer versucht, „mit dem Hammer Poesie zu machen“ und so die Urängste und Existenzfragen der Menschen anzusprechen: klar, offen, wahrhaftig. So wie er einst als Bauernjunge in Mecklenburg mit dem Pflug die Erde bearbeitete. „Was man anfassen kann, das geht ins Hirn.“

Günther Uecker, der 1930 in Wendorf bei Wismar geboren wurde, dort aufwuchs und 1949 in Wismar das Studium der Malerei an der Fachhochschule für angewandte Kunst begann, siedelte 1953 nach Westberlin über, studierte anschließend an der Kunstakademie Düsseldorf. Dort lehrte er später selbst und hatte von 1976 bis 1995 eine Professur inne. Günther Uecker ist international als Künstler sehr gefragt, von New York, über Moskau bis Peking, wo vor wenigen Wochen eine Ausstellung schloss, die über 250 000 Besucher zählte.



Der Künstler Günther Uecker vor der „Gewaltspirale“, 1996, aus der Brieffolge „zu den Ulmer Schwörbriefen“.

Fotos: A. Präber

In seine Heimat, nach Mecklenburg, kommt er jedoch sehr gern, wie er versichert. Weil ihn hier alles an die Kindheit erinnert, die Gerüche, die Natur. „Jedes Blatt erzählt mir etwas und jeder Kornhalm, der vom Wind gepeitscht wird.“ Da vergesse er dann auch, dass ihm gerade eine 500 000 Euro Strafe vom Landgericht Schwerin drohe, weil er ein Holzhaus auf der Halbinsel Wustrow bei Rerik gebaut hat. „Befremdlich“ findet er die Reaktion der Gemeinde.

Doch seine Heimatbezüge haben nicht nur sentimental Charakter. „Dieses DDR-Land und die Gehirnwäsche – das bleibt unauslöschbare autobiografische Wirklichkeit“, sagt Uecker. Die Enttäuschung sitzt tief, dass das angeblich neue Deutschland nach Hitler wieder den Menschen etwas vorgaukelte und die Parteitagebeschlüsse nichts mit der Realität zu tun hatten. „Als ich ging, litt ich psychische Not, ich war dem Suizid nahe“, erzählt Uecker. In Düsseldorf traf er auf den Künstler Otto Pankok, dessen Werk „Jesus zerbricht das Gewehr“ ihn faszinierte. Die Auseinandersetzung mit dem Menschsein und der Menschwerdung ließen ihn fortan nicht mehr los. Und die Auseinandersetzung



Hochhinauf, 1980, Leiter, Nägel, Papier.



Kissenbuch (Nagelfeldzug), 1969, Buch, rotes Kissen, rote Farbe, Nagel

München 1972, Lederfußball, Buch, Nägel.

Anlass war der Anschlag auf die israelische Mannschaft bei der Olympiade.



mit Geschichte. Abgehängt nennt er eine Installation: Der Hörer liegt neben dem Telefon, der Sohn hat sich vom Vater abgenabelt, der immer noch dem nationalsozialistischen Gedankengut nachhängt.

Dr. Merete Cobarg, die Leiterin der Kunstsammlung, freut sich, diese Ausstellung geholt zu haben. Geholfen hat ihr dabei die Freundschaft von Günther Uecker zu Christa Wolf, deren Text „Medea“ er mit Grafiken illustriert hat, zu sehen im Eingangsbereich der Schau. Besonders interessant findet Cobarg auch die sehr persönlichen Dinge des Künstlers, beispielsweise seine Fotoserie „Schrei“. Sie zeigt den Künstler 1968 tanzend in einem Museum. Damals hatten Künstler die Kunsthalle Baden-Baden zu ihrer Wohnung umfunktioniert, mit Plattenspieler und Betten.

Günther Uecker, der als Schirmherr den Kunstpreis in Neubrandenburg auslobt, verspricht der OSTSEE-ZEITUNG im Gespräch, demnächst auch in der OZ-Kunstbörse mitzuwirken und Werke für einen guten Zweck zu versteigern.

**Ausstellung:** Redepflicht und Schweige-  
fluss – Günther Uecker; bis 13. April in der Kunstsammlung Neubrandenburg; Große Wollweberstr. 24; Die - So 10 bis 17 Uhr



Der Bühnenbildner Lutz Kreisel stellt die von ihm entworfene Kulisse für die Schweriner Freilichtinszenierung „Carmen“ vor. Foto: C. Kettler

## Schlossfestspiele präsentieren Bühnenbild für „Carmen“

**Schwerin** (OZ) Im Alten Garten in der Landeshauptstadt gibt es wieder eine sommerliche Open-Air-Inszenierung. Nach fünf Verdi-Opern in Folge stellen die Schlossfestspiele dieses Mal Georges Bizets „Carmen“ auf die Bühne. Jetzt wurde in Schwerin das von Lutz Kreisel entworfene Bühnenbild präsentiert.

Die musikalische Leitung liegt wieder bei Generalmusikdirektor Matthias Foremny. Regie führt diesmal Frank Bernd Gottschalk. Premiere ist am 4. Juli um 21 Uhr, letzte Vorstellung am 10. August. Gespielt wird donnerstags bis sonntags um 21 Uhr.  
**Karten:** 0385/5300-123 oder kasse@theater-schwerin.de

## Bastian Sick und die Stolpersteine der Sprache

Von OLAF ALTERMANN

**Rostock** (OZ) Wer hätte vor Jahren geglaubt, dass man einmal mit eher drögen Schulstoffen wie Grammatik und Orthographie deutschlandweit Furore machen könnte? Bastian Sick gelingt dieses Kunststück. Auch in Rostock kamen rund 1500 Besucher in die Stadthalle, um sich in seiner „Happy Aua“-Tour 2008 über die von Sick präsentierten Stolpersteine der deutschen Sprache zu verlustieren. Und wohl auch das eine oder andere hinzuzulernen.

Der 42-Jährige, der in Lübeck geboren wurde und inzwischen in Hamburg lebt, geht mit der deutschen Sprache um wie ein Sterne-  
koch mit einem Gewürzregal. Schon als Kind sei er von seiner Mutter gewarnt worden: „Genitiv ins Wasser, denn es ist Dativ“. Die Warnung war offensichtlich vergeblich, denn Sick studierte nicht nur Geschichte und Romanistik und erarbeitete sich ein Magister Artium, sondern wurde zunehmend erfolgreich als Journalist und schließlich Bestsellerautor. „Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“ lautet eine mehrteilige Buchserie, in der sich Sick mit den Kuriositäten der Sprache befasst, und die es inzwischen zur Pflichtlektüre im Deutschunterricht gebracht hat. Der bisherige Höhepunkt seiner Karriere dürfte wohl die größte jemals stattgefundene Deutschstunde gewesen sein, die Sick vor 15 000 Menschen in Gelsenkirchen abhielt.

Doch nicht nur die Grammatik oder gar die Rechtschreibung hal-



Der Sprach-  
Chirurg Bastian Sick zeigt dem Publikum in der Rostocker Stadthalle ein traditionelles Herrentäschchen.

Foto: Altermann

ten so manchen Stolperstein bereitet, wie Sick weiß. Manchmal ist es auch nur der Anwender der Sprache, der unfreiwillig zur tragikomischen Person wird. Auf einer riesigen Videowand präsentierte er Fotografien von realen wortakrobatischen Höchstleistungen. So steht an einem Restaurant geschrieben: „Haben geschlossen wegen zu“. Die Logik ist unverkennbar. Aber etwas unglücklich ist die Ausdrucksweise schon. Oder das Schild vor dem Friseursalon, auf dem steht: „Wir stechen Ihnen Ohrlöcher ohne Schmerzen auch in die Nase“.

Eine unterhaltsame Reise vom Futur über das Präsens bis hin zum leicht eingestaubten Plusquamperfekt brachte das Publikum ins Schwitzen. Oder Sick's Betrachtungsweise der Artikel.

Nicht die im Supermarkt, auch nicht die in der Verfassung oder die in der Zeitung. Schlicht der männliche, der weibliche und das Neutrum. – Warum ist der Mond im Deutschen männlich und im Romanischen weiblich? Und warum sollte man eine Ananas für 1,50 Euro kaufen, wenn man doch für zwei Euro zwei Ananässer bekommen kann?

Eigentlich bestand der ganze Abend nur aus Fragen, über die aber durchweg geschmunzelt wurde. Lediglich eine Frage blieb offen und wurde nach dem Gastspiel von zahllosen Besuchern noch im Foyer heiß diskutiert: Wenn man zu Hause einen Wischmopp hat und sich einen zweiten dazukaufft, hat man dann zwei Wischmopps oder zwei Wischmöpfe?

### Fördervereine fordern Theaterverbund des Landes

**Rostock** (OZ) Nach den Intendanten Mecklenburg-Vorpommerns schlagen jetzt Bühnen-Fördervereine Alarm. Es geht um die bislang ungeklärte Theaterfinanzierung des Landes nach 2009 und die sinkenden Zuschüsse der Kommunen. Mit einem Aufruf zu „konzertiertem Auftreten gegenüber der Landesregierung für eine abgestimmte und langfristig angelegte Entwicklung und Förderung der Theater“ wandten sich gestern die Freunde und Förderer des Volkstheaters Rostock an die Vereine in Schwerin, Stralsund und Neustrelitz. Neben einem Theaterverbund des Landes fordern die Rostocker ein Kulturraum-Gesetz sowie die Gründung öffentlich-rechtlicher Stiftungen.

### Schauspieler Ottfried Fischer leidet an Parkinson

**München** (dpa) Gerüchte um Ottfried Fischer gab es schon länger. Gestern hat sich der Kabarettist und Schauspieler („Der Bulle von Tölz“) zu seiner Krankheit bekannt: „Um bereits vorhandene Spekulationen zu beenden, teile ich auf diesem Wege mit, dass ich an Morbus Parkinson erkrankt bin“, sagte der 54-Jährige in München. Er werde seiner Arbeit aber treubleiben. Und so feilt Fischer schon wieder an einem neuen Kabarettprogramm. Der Premierentermin steht schon fest. Das Bayerische Fernsehen, in dem monatlich die Kabarettsendung „Ottis Schlachthof“ läuft, ließ keinen Zweifel an der weiteren Zusammenarbeit.

### Mecklenburger leitet Zentrum für deutsche Literatur in Polen

**Neubrandenburg/Zielona Gora** (dpa) Das erste „Zentrum für deutschsprachige Gegenwartsliteratur und Medien“ (ZGM) in Polen wird von einem Mecklenburger geleitet. Die Universität Zielona Gora (Grünberg) habe den Germanisten und Vorsitzenden der Mecklenburgischen Literaturgesellschaft, Carsten Gansel, zum Gründungsdirektor des Zentrums berufen, teilte die Literaturgesellschaft gestern in Neubrandenburg mit. Der 52-Jährige soll das Zentrum gemeinsam mit dem polnischen Wissenschaftler Pawel Zimniak aufbauen. Das Zentrum soll u. a. Forschungsprojekte von Wissenschaftlern beider Länder begleiten. Es sei das erste an einer polnischen Uni.

### Stargeigerin Anne-Sophie Mutter erhält Siemens Musikpreis

**München** (ddp) Die Stargeigerin Anne-Sophie Mutter erhält den Ernst von Siemens Musikpreis 2008. Die Auszeichnung ist mit 200 000 Euro dotiert. Mutter verstehe es, „Kunstcharakter, Natürlichkeit, makellose Technik und innigstes Gefühl, Emotion und Ration miteinander zu verbinden“, wurde die Wahl begründet.



Geigerin Anne-Sophie Mutter

### UNESCO hofft auf Lösung im Dresdner Brückenstreit

**Dresden/Paris** (dpa) Im Streit um den Brückenbau im UNESCO-Welterbe Dresdner Elbtal ist für die Weltorganisation eine einvernehmliche Lösung möglich. Es sei zu hoffen, dass der anstehende Besuch zweier UNESCO-Mitglieder den Dialog weiter ausbaue und somit vermieden werden könne, dass Dresden von der Welterbe-Liste gestrichen werde, teilte gestern das UNESCO-Welterbezentrum in Paris mit. Die Experten wollen die verschlankte Brückenplanung begutachten, die der Architekt Eberhard Burger kürzlich vorschlug. Beim Bau der ursprünglich geplanten Querung droht der Stadt der Titel-Verlust.

### Deutscher Hörbuchpreis für „Die Ästhetik des Widerstands“

**Köln** (epd) Herausragende Hörbuchproduktionen des vergangenen Jahres sind in sieben Kategorien mit dem Deutschen Hörbuchpreis ausgezeichnet worden. Als „Das besondere Hörbuch/Regie“ kürte die Jury den Regisseur Karl Bruckmaier, der den Roman „Die Ästhetik des Widerstands“ von Peter Weiss für das Radio bearbeitete, teilte der Westdeutsche Rundfunk gestern in Köln mit. Als „Beste Interpretin“ wird die Schauspielerin Anna Thalbach für ihre Lesung des Romans „Paint it black“ der US-Autorin Janet Fitch geehrt. Die mit insgesamt 23 000 Euro dotierten Auszeichnungen werden am 9. März in Köln überreicht.

### Krimiautor Henning Mankell feiert 60. Geburtstag in Afrika

**Stockholm/Maputo** (dpa) „Keine Zeit, wir proben gerade“ lautet Henning Mankells knappe Telefonauskunft aus dem fernen Maputo auf die Frage nach seinem 60. Geburtstag. Zum morgigen „runden“ kommen Angehörige und Freunde aus Schweden in die Hauptstadt von Mozambik. Mankell will zum Geburtstag die Premiere seiner Inszenierung von Tennessee Williams' „Endstation Sehnsucht“ am eigenen „Teatro Avenida“ präsentieren. Allein in Deutschland hat der Autor der Krimiserie mit Kommissar Kurt Wallander 16 Millionen Bücher verkauft. In diesem Jahr geht er mit seinem neuen Buch „Der Chinese“ auf Lesereise.